



MATERIALIEN

„Vergangenheit, wir kommen!“ –
Spurensuche im Archiv

<http://www.der-archivfilm.lwl.org>

M 2 / Episode H 9

Bürgermeister Démanget über „Frauenarbeit in der Textilindustrie“

Rheine, 22.05.1872

In: Thomas Gießmann / Lothar Kurz (Hg.), Chronik der Stadt Rheine. Von den ersten Siedlungsspuren bis heute, Rheine 2002, S. 129

1 Blatt

Frauenarbeit in der Textilindustrie

Bürgermeister Démanget berichtet am 22.5.1872 über Frauenarbeit in den Textilfabriken:

5 "In den hier vorhandenen Fabriken sind Frauen nur in den beiden Baumwollen-Spinnereien und in der Weberei beschäftigt, und zwar in den beiden ersteren 96, in der letzteren 47. Die Arbeiterinnen sind theils verheirathet, theils unverheirathet.

10 Bei den verheiratheten Arbeiterinnen findet, bis auf ganz wenige Ausnahmen, die Einrichtung statt, daß ihr Haushalt und die Beaufsichtigung ihrer Kinder, von den Eltern oder Schwiegereltern der Arbeiterinnen geleitet wird.

15 Es kann freilich eine solche Beaufsichtigung in manchen Fällen wohl nicht so gut sein, als die von den eigenen Müttern, jedoch sind wirkliche Mißstände noch nicht zur Sprache gekommen und werden wohl auch schwer zu ermitteln sein.

20 Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Frauen, wenn ihrem eigentlichen Berufe entgegen, die Liebe für das Hauswesen nicht bewahren können, sie werden dem eigentlichen Familienleben entfremdet. Andererseits darf bei einer derartigen Klasse von Menschen auch nicht zu viel Gewicht auf das Familienleben gelegt werden, denn sie gehören einem Stande an, welcher von der Arbeit ihrer Hände leben muß und arbeiten sie nicht in den Fabriken, dann müssen sie andere Arbeit suchen, um ihren Unterhalt zu erwerben, und werden wieder dem Hause und Familienleben, wenn auch nicht so anhaltend, als bei der Fabrikarbeit, entzogen.

25 Bei den unverheiratheten Fabrikarbeiterinnen stellt sich die Sache in einem anderen Lichte dar. Wenn diese auch ebenfalls aus der Arbeit ihrer Hände leben müssen, so werden sie doch durch die Arbeit in den Fabriken zu jeder anderen Arbeit verdorben, und, wenn sie auch wirklich demnächst in ein Dienstboten-Verhältniß treten wollen, sind sie zu dieser Art
30 Dienstzweig kaum tauglich. Als Hausfrau taugen sie gar nicht, denn sie haben vom Hauswesen keine Idee und verarmen sie später in den meisten Fällen. Auf die künftige Generation ist die Arbeit des weiblichen Geschlechts gewiß von sehr nachtheiligen Folgen, aber auch nicht weniger für die männlichen Arbeiter, beide Theile verkümmern."